

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Editorial

Elke Gruber und Julia Schindler

In der Ausgabe 44-45, 2022:
„Digitalisierung und Erwachsenenbildung.
Reflexionen zu Innovation und Kritik“



Editorial

Elke Gruber und Julia Schindler

Zitation

Gruber, Elke/Schindler, Julia (2022): Editorial. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 44-45
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-44-45>.

Schlagworte: Digitalisierung, digitale Erwachsenenbildung, digitales Lernen, digitales Lehren, digitale Praxis, Digitalisierungsforschung



Kurzzusammenfassung

Die Digitalisierung hat die Erwachsenenbildung nicht zuletzt unter den Pandemiebedingungen der letzten zwei Jahre stark verändert, wobei TrainerInnen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung digitale Technologien und das Lehren und Lernen in Präsenzzräumen auf bunteste Weise miteinander verbunden haben. Eines steht dabei mehr denn je fest: Die Digitalisierung und damit die digitale Erwachsenenbildung ist gekommen, um zu bleiben. Eine zentrale Herausforderung bleibt es daher, die digitale Transformation im Angesicht aller dem Feld innewohnenden ambivalenten Rahmenbedingungen und vielfältigen Interessen und Ansprüche zu gestalten. Denn die Zugänge und Fragestellungen sind so heterogen wie die Erwachsenenbildung selbst. Das zeigt sich auch in dieser vielfältigen und äußerst umfangreichen Doppelausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at: Was hat sich in den vergangenen Jahren in puncto Digitalisierung in der Erwachsenenbildung getan? Was brauchen Erwachsenenbildner*innen für eine digitale Praxis des Lehrens und Lernens? Was macht die Digitalisierung mit uns als körperliche menschliche Wesen und in unserer Beziehung zueinander? Welchen kritischen Diskurs gilt es in Zusammenhang mit der Digitalisierung zu führen? Und schließlich auch: Wohin wird die Reise gehen? Das facettenreiche Gesamtbild der Beiträge spiegelt die unterschiedlichen Formen wider, wie die Digitalisierung im Feld verhandelt und adaptiert wird. (Red.)

01

Aus der Redaktion

Editorial

Elke Gruber und Julia Schindler

Die Bedingungen, unter denen Erwachsenenbildung stattfindet, sind in vielerlei Hinsicht ambivalent, manchmal sogar paradox: Das gilt auch für die Begegnung mit Digitalisierung und mit den Konzepten, Effekten und Bedarfen, die damit einhergehen.

Mancherorts werden in unglaublicher Geschwindigkeit Werkzeuge und Methoden für digitale Erwachsenenbildung entwickelt – anderenorts gewinnt man den Eindruck, als wären sich die AkteurInnen nicht so ganz sicher, ob es eine gute Idee ist, digital zu unterrichten. Ab und an wird digitale Kompetenz als Grundkompetenz definiert – dann wieder sind IKT nicht einmal Teil eines Curriculums. Zwischenzeitlich stürzen sich ErwachsenenbildnerInnen auf die neuesten Technologien – mitunter sind die TrainerInnen aber auch die letzten im Kurs, die ein Smartphone besitzen.

Diese Dynamiken sind keinesfalls negativ zu werten: Es sind das jene gesellschaftlichen Spannungsfelder, in denen die Erwachsenenbildung am besten gedeiht.

Was bisher geschah

Üblicherweise beginnen Texte über digitale Bildungsformate mit einem Blick zurück. Das ist auch sinnvoll so. Denn wird der Vergleich angestellt, wie lange schon mithilfe schriftlicher Aufzeichnungen oder auch audiovisueller Medien gelernt und „gelehrt“ wird und wie lange mit digitalen Werkzeugen, so scheint letztere Zeitspanne lächerlich kurz.

Deren Einsatz begann Anfang der 1990er Jahre ein Thema zu werden (zumindest im deutschsprachigen

Raum). Das – damals noch nicht vernetzte – Lernen mit Lernprogrammen (Computer Based Learning oder Computer Based Training) markiert den Beginn der Digitalisierung der Erwachsenenbildung. Das Web Based Learning oder Web Based Training, das diese ersten digitalen Gehversuche ablöste, ist mittlerweile ebenso Geschichte wie der bloße Konsum von „interaktiven“ Lernvideos und Lernspielen. Aktuell erfolgreiche digitale Formate der Erwachsenenbildung wie MOOCs oder Sprachlern-Apps werden zunehmend durch Technologien aus dem Kontext Künstliche Intelligenz oder Maschinenlernen verstärkt, Lernumgebungen werden mit mehr Fokus auf visuelle Ansprüche umgesetzt und dadurch (vielleicht irgendwann auch als virtuelle oder augmentierte Realität?) immer immersiver.

Es ist Zeit für...

Nach 30 Jahren ist es an der Zeit, das Label „Digitalisierung“ neu zu denken. Es ist Zeit, die Trennung von analog und digital von einem „Anstatt“ in ein „Sowohl-als-auch“ zu überführen: Es ist nicht mehr nötig (und vielleicht auch gar nicht mehr möglich), sich zwischen analogem oder digitalem Unterrichten zu entscheiden – so wie es realistischere nicht möglich ist, sich zwischen analoger oder digitaler Lebensführung zu entscheiden. Wie wir unsere Welt mit digitalen Daten anreichern und

überlagern, ist mittlerweile so stark mit unserer Alltagspraxis verwachsen, dass die Trennung in zwei unabhängige „Welten“ immer unnachvollziehbarer und impraktikabler wird: Die Autofahrt wird mit Umgebungsinformation und Zukunftsprognosen angereichert (Openstreetmap ist hier gruselig akkurat), das Textverfassen mit maschinengelernten Vorschlägen für das nächste passende Wort, der Toilettengang mit sozialer Interaktion (besser Twitter als Tinder) und die Überlegung, wo ich den Mantel, der eben an mir vorbeiging, herbekomme, mit Kaufvorschlägen (google lens sagt mir: gibt's bei zalando, jetzt reduziert)¹.

...Innovation...

Wenn wir die Welt, in der wir leben, als digitalisiert begreifen, muss dies konsequenterweise auch für den Unterricht gelten. Für die Praxis der Erwachsenenbildung bedeutet dies: Der Pool an Werkzeugen und Methoden zur Vermittlung erwachsenenbildnerischer Inhalte umfasst aktuell eben digitale und nicht-digitale Ansätze, aus denen für Lernziel und AdressatInnengruppe passende Lernangebote kuratiert werden müssen.

Deshalb lauten die leitenden Fragen dieser Ausgabe nicht mehr: „Wollen wir digitale Angebote in der Erwachsenenbildung? Wie können diese aussehen?“, sondern: „Wie können wir digitale und analoge Aspekte im Kontext der Erwachsenenbildung konsolidieren?“ und „Wie funktioniert Erwachsenenbildung in dieser digitalisierten Welt, in der wir leben?“.

... und Kritik...

Dieser inklusive Ansatz soll nun keinesfalls als unhinterfragte Digitalisierungs-Euphorie verstanden werden, sondern als ein Anerkennen gesellschaftlicher Realität. Wie die Erwachsenenbildung ihren Digitalisierungsprozess formt, ob sie sich als ausgeliefert oder gestaltend begreift, wann sie welche Technologien und Werkzeuge für sich adaptiert, welche technologischen Möglichkeiten sie nützen

und welche sie ablehnen möchte, welche Grundsätze sie als handlungsleitend ansetzt – an diesen Bruchstellen ist der kritische Diskurs nun besonders fruchtbar und notwendig.

... und „Sowohl-als-auch“

Was sich in den Überlegungen allerdings als wenig hilfreich erwiesen hat, sind strikte Trennung und Kategorisierung. So finden sich die nützlichsten Erkenntnisse aktuell dort, wo digitale Technologien nicht als entweder hilfreich oder bedrohlich, als innovativ oder altbekannt, als Notwendigkeit oder Passion begriffen werden, sondern als ein Werkzeug mehr, das die Menschheit (unter anderem) für die Weitergabe von Wissen benützt.

In dieser MEB-Ausgabe wird dieses „Sowohl-als-auch“ ausgiebig erforscht und ausgelotet. PraktikerInnen berichten aus erster Hand, wie sie den Digitalisierungsschub der letzten Monate wahrgenommen haben, das Spannungsfeld von Virtualität und Körperlichkeit im Kontext digitaler Bildung wird kritisch beleuchtet, aber auch digitale Lernformate und Innovationen in der Erwachsenenbildung werden vorgestellt.

Viele der Beiträge wurden in der Zeit der ersten und zweiten Pandemie-Welle geschrieben und geben diesen Wissens- und Technologiestand wieder – hier zeigt sich deutlich, wie rasch der Innovationszyklus der Digitalisierung ist.

Die einzelnen Beiträge im Überblick

Philipp Assinger und **Philip Webersink** diskutieren Digitalisierung in der betrieblichen Bildung und hier vor allem die Verflechtung technischer und sozialer Prozesse als Referenz für erwachsenenpädagogisches Handeln. Entlang ihrer Analyse von empirischen Daten zur Nutzung digitaler Technologien in holzverarbeitenden Betrieben zeigen sie, dass neue Formen der Arbeitsorganisation erweiterte Handlungsspielräume schaffen können. Digitale

¹ Tatsächlich ist die virtuelle Überlagerung unserer materiellen Welt inzwischen viel komplexer als hier ausgeführt. Zwischen Bluetooth-Zahnbürste und Social Media Agentur, Schrittzähler und Werbebanner bleibt wenig Raum, der nicht in der einen oder anderen Weise mit digitalen Daten verwoben ist.

Technologien fungieren hierbei nicht nur als Arbeits-, sondern auch als Lern- und Universalinstrumente und ermöglichen so betriebliche Bildungsarbeit.

Der Beitrag von **Jana Wienberg, Jeska Beißner** und **Alina Redmer** widmet sich der Frage, inwiefern TrainerInnen im erwachsenenpädagogischen Feld im Zuge der Digitalisierung mit veränderten Berufsanforderungen konfrontiert sind. Der Fokus ihres Beitrages gilt dem Versuch, auf Basis von Interviews mit Lehrenden Strategien herauszuarbeiten, mit denen auch in digitalisierten Lernsituationen ein persönliches Erleben von Kontakt mit TeilnehmerInnen und Lerninhalten unterstützt werden kann.

Krista Susman lotet in ihrem Beitrag die Grenzen und Möglichkeiten von virtuellen Kommunikationsräumen aus. Sie zeigt auf, dass alle Ebenen von Kommunikation Bedeutung zugemessen werden muss, wenn diese gelingen soll, und stellt für gängige Probleme der Online-Kommunikation auch Lösungsansätze vor. Eine achtsame und inklusive Gestaltung von Online-Kommunikationsräumen ist notwendig, um Begegnung, Kommunikation und Kontakt der Personen, die sich in diesen Räumen treffen, möglichst authentisch zu gestalten.

Matthias Rohs und **Nils Bernhardsson-Laros** beschreiben in ihrem Beitrag eine fehlende allgemeinverbindliche Berufs- und Bereichsethik in digitalen Lehr-/Lernsettings der Erwachsenenbildung. Die Autoren führen in der Erwachsenenbildung fehlende Orientierungshilfen angesichts ethischer Fragen aus und fordern eine vertiefende Auseinandersetzung auf makro- sowie auf mikrodidaktischer Ebene. Im Beitrag begründen sie die Notwendigkeit, ethische Fragestellungen stärker im wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung zu verankern.

Petra H. Steiner folgend steht die Profession Erwachsenenbildung vor der Aufgabe, sowohl ein Wissen im Umgang mit Digitalisierung zu erarbeiten als auch das Phänomen Digitalität für den eigenen Professionsbereich zu fassen und zu begreifen. Die Autorin plädiert in ihrem Beitrag dafür, die Gestaltung der digitalen Transformation in der Erwachsenenbildung in die „Eigenregie“ zu nehmen, indem neue Herausforderungen in das vorhandene Professions- und Disziplinwissen integriert werden.

Um passgenaue medienpädagogische Professionalisierungsstrategien in der Erwachsenenbildung zu entwickeln, ist es wichtig, über heterogene Weiterbildungsbedarfe von ErwachsenenbildnerInnen Bescheid zu wissen. **Ricarda Bolten-Bühler** und **Gesa Friederichs-Büttner** beschreiben in ihrem Beitrag mehrere fiktive, aber möglichst realitätsnahe Profile von Lehrenden, welche typische Merkmale einer Zielgruppe in Bezug auf medienbezogene Einstellungen sowie auf den Medieneinsatz veranschaulichen. Aus den Profilen abgeleitete Weiterbildungsbedarfe werden aufgezeigt und daraus abgeleitete Weiterbildungsformate dargestellt.

Helmut Peissl und **Andrea Sedlaczek** präsentieren in ihrem Beitrag zwei Konzepte der Medienkompetenz, welche die politische Dimension des Medienhandelns betonen und dabei nützliche Ansatzpunkte für die Erwachsenenbildung bieten: das Media and Information Literacy (MIL)-Konzept der UNESCO und das Konzept der Critical Media Literacy (CML) nach Douglas Kellner und Jeff Share. Sie fordern dazu auf, ErwachsenenbildnerInnen selbst mit kritischer Medienkompetenz auszustatten und das Thema als Querschnittsmaterie in den Angeboten für Erwachsene zu etablieren.

Vanessa Alberti, Anne Strauch und **Peter Brandt** widmen sich in ihrem Beitrag der Frage, in welcher Relation digitale und pädagogische Kompetenzen im Sinne einer kompetenten Durchführung von Bildungsangeboten zueinanderstehen sollen und wie ein entsprechendes Kompetenzmodell aussehen könnte. Sie setzen sich mit der Relation pädagogischer und digitaler Kompetenzen auseinander und stellen am Beispiel des GRETA-Kompetenzmodells die Möglichkeit einer integrierten Darstellung in einem Kompetenzmodell für Lehrende in der Erwachsenen- und Weiterbildung vor.

Karin Gugitscher und **Peter Schlögl** präsentieren in ihrem Beitrag Ergebnisse einer „Corona-Blitzumfrage“ unter planend lehrend oder beratend tätigen ErwachsenenbildnerInnen im Jahr 2020. Anhand der Ergebnisse gelingt es ihnen, den Digitalisierungsschub in der Erwachsenenbildung, der durch die Covid-19-Lockdowns ausgelöst wurde, nachzuvollziehen. Gugitscher und Schlögl vergleichen hierfür die Situation von TrainerInnen vor und „nach“ Corona und skizzieren, welche Herausforderungen

auftraten, aber auch, welche neu erworbenen Strategien, Kompetenzen und Konzepte wohl künftig beibehalten werden.

Lisa Breitschwerdt, Anne Thees und Regina Egetenmeyer untersuchen in ihrem Beitrag, wie in Einrichtungen und Dachorganisationen der allgemeinen Erwachsenenbildung und beruflichen Weiterbildung in Deutschland digitale Medien eingesetzt werden und wie der Einsatz begründet wird. Sie zeigen, dass auf mikrodidaktischer Ebene eine veränderte Rolle der Dozierenden zu beobachten ist. Didaktische Überlegungen verlagern sich insgesamt mehr auf die makrodidaktische Planungsebene und stellen damit veränderte Anforderungen an die Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden mit Planungsaufgaben und Dozierenden.

Eine kritische Analyse und Reflexion ausgewählter Situationen aus der universitären Online-Lehre unter der Perspektive von Forschungen zu Macht, symbolischer Gewalt und Subjektivierungspraktiken bieten **Katarina Froebus** und **Daniela Holzer**. Überlegungen zur Entfaltung problematischer Aspekte in der universitären Online-Lehre werden von den Autorinnen angestellt und anhand von drei Themenkomplexen verdichtet: neue Körperlichkeit und Entkörperlichung, Kontrolle durch technische Arrangements und veränderte Sozialität im Online-Lernen. Die Autorinnen fordern eine kritische Reflexion sowohl der Online-Lehre als auch der bisherigen Praktiken in der analogen Präsenzlehre.

Inken Heldt gibt in ihrem Beitrag Einblicke in das Politische der Digitalisierung. Hierfür nimmt sie zunächst den Einfluss von Interessen wirtschaftlicher und politischer AkteurInnen auf die Infrastruktur des digitalen Raums in den Blick. Heldt beschreibt daraus resultierende, beträchtliche Folgen für die Inhalte und Ziele politischer Medienbildung, welche bis dato wenig Aufmerksamkeit in der Bildungspraxis finden. Sie fordert dazu auf, unsichtbare techno-soziale Strukturen, welche Menschen und das menschliche Zusammenleben prägen, zu enttarnen und kritisch zu befragen. Erst dadurch könnten sich Menschen mit der Digitalisierung verinnerlichter Machtverhältnisse auseinandersetzen sowie den digitalen Wandel aktiv und demokratiefreundlich gestalten.

Susanne Reitmair-Juárez und **Dirk Lange** ergründen in ihrem Beitrag, worauf Verschwörungsmythen in Sozialen Medien basieren und zeigen Mechanismen auf, die zu ihrer raschen Verbreitung beitragen. Verschwörungstheorien und Desinformation werden von den AutorInnen als Lernfeld für die politische Erwachsenenbildung kommuniziert. Abschließend werden Einblicke in eine internationale Umfrage zur Verbreitung von Verschwörungsmythen in der Erwachsenenbildung geboten sowie darauf aufbauende Überlegungen zu pädagogischen Gegenstrategien angestellt.

Welf Schröter zeichnet in seinem Beitrag Erfahrungen und Diskurse des seit 30 Jahren bestehenden Betriebs- und Personalräte-Netzwerkes „Forum Soziale Technikgestaltung“ (FST) zum Umgang mit algorithmischen Steuerungs- und Entscheidungssystemen nach. Der Autor analysiert in der Gegenüberstellung von „Assistenztechnik“ und „Delegationstechnik“ die veränderten Anforderungen an die Gestaltungskompetenz von Betriebs- und Personalräten, Belegschaften und Gewerkschaften.

Nadine Zernig, Elke Gruber und **Georg Müller** liefern in ihrem Beitrag eine Standortbestimmung zum Einsatz von Virtueller oder Augmentierter Realität in der Erwachsenenbildung. Sie analysieren aktuelle technologische Möglichkeiten und deren Potential in Bildungskontexten und gehen auch den daraus entstehenden Herausforderungen nach. Der Beitrag endet mit einem gelassenen Ausblick auf zukünftige Entwicklungen im Bereich VR in der Erwachsenenbildung.

Gernot Dreisiebner und **Silvia Lipp** diskutieren die Implikationen, die die fortschreitenden Verbesserungen im Bereich des Machine Learning und der Künstlichen Intelligenz für die Erwachsenenbildung haben. Sie legen die unterschiedlichen Ansätze von Substitution und Augmentation durch KI dar und skizzieren aktuelle Umsetzungen mit KI-Technologie in der Erwachsenenbildung. Im Fazit plädieren Dreisiebner und Lipp dafür, einen informierten und weitsichtigen Diskurs über erwünschte Zielrichtungen dieser Technologie in der Erwachsenenbildung zu führen.

Elisabeth Feigl denkt in ihrem Beitrag über Körperlichkeit in Zeiten erhöhter Virtualität nach. Sie

geht der Frage nach, welche Rolle Haptik und körperliche Sinneserfahrung im Lernprozess haben und welche Auswirkungen der Wegfall dieser Ebene in virtuellen Settings haben kann. Feigl plädiert dafür, die Bedeutung von Körperlichkeit bei Planung und Einsatz digitaler Werkzeuge nicht aus den Augen zu verlieren.

Das digitale Lernen und Lehren wird die Erwachsenenbildung auch künftig, nach zahlreichen Corona-Lockdowns, beschäftigen. Um Bildungsformate fortan weiterzuentwickeln und zu planen, realisierte das Bildungsnetzwerk Steiermark im Herbst 2020 eine Befragung unter TeilnehmerInnen der Erwachsenenbildung. **Marlies Zechner** bietet in ihrem Beitrag Einsicht in diese Befragung. Neben bisherigen Erfahrungen mit digitalen Bildungsangeboten wurden Teilnahme- und Zahlungsbereitschaft dafür sowie Erwartungen der Lernenden an digitale Formate erhoben. Abschließend thematisiert Zechner die heterogenen Erwartungen der TeilnehmerInnen, welche die Forderung mit sich bringen, Angebotsformate zukünftig differenzierter auszurichten.

Renate Ömer rekonstruiert in ihrem Beitrag Erfahrungen aus dem Distance Learning mit Basisbildungs-TeilnehmerInnen. Sie zeigt anhand konkreter Situationen Möglichkeiten und Grenzen des Lernsettings sowohl seitens der TrainerInnen als auch der Lernenden auf. Ömer kommt zu dem Schluss, dass die Flexibilität, TeilnehmerInnenorientierung und die Orientierung an individuellen Lernumständen, die seit jeher als Leitgedanke der Basisbildung gelten, auch in der Konzeption und Durchführung von Distance Learning nützliche Prinzipien sind.

Una Ponsold widmet sich in ihrem Beitrag dem digitalen Lernformat „serious games“ – digitale Spiele mit explizitem Bildungszweck – auch auf unterrichtspraktischer Ebene. Sie illustriert anhand eines Beispiels Qualitätskriterien für die Entwicklung und Auswahl von serious games für die Erwachsenenbildung und zeigt auf, dass eine bedachte didaktische Einbettung der Spiele essentiell für einen erfolgreichen Einsatz ist.

Grundlage für den Beitrag von **Sandra Schön, Birgit Aschemann, Gerhard Bisovsky, Sarah Edelsbrunner, Doris Eglseer, Thomas Kreiml, Michael Lanzinger, Christin Reisenhofer, Karin Steiner und Martin**

Ebner sind deren Erfahrungsberichte mit MOOCs, die zu Empfehlungen für die Konzeption und Erstellung und für Maßnahmen zur besseren Begleitung der TeilnehmerInnen kondensiert wurden. Die AutorInnen setzen sich mit realistischen Einsatzmöglichkeiten und Herausforderungen des Formats auseinander und legen besonderen Fokus auf eine konsequente TeilnehmerInnenorientierung.

Dass Digitalisierung nicht erst seit Beginn der COVID-19-Pandemie ein Betätigungsfeld der Erwachsenenbildung ist, macht der Beitrag von **Andrea Strutzmann** anschaulich. Anhand persönlicher Erlebnisse berichtet die Autorin ihre lange praktische Erfahrung mit Digitalisierung in der Erwachsenenbildung und macht auch die Ängste und Widerstände, die sie erlebt hat, transparent. Strutzmann schließt mit einem Blick auf einen positiven Effekt der Digitalisierung: Teilhabe.

Lars Kilian und Carmen Biel geben in ihrem Beitrag Einblicke in die Zugriffszahlen und Themenwahlen auf dem Portal wb-web im „Coronajahr“ 2020. Das Portal samt seines inkludierten EULE Lernbereichs bietet ErwachsenenbildnerInnen digitale (Selbst-) Professionalisierungsangebote, um erwachsenenpädagogische Handlungskompetenzen selbstgesteuert zu erweitern. Kilian und Biel zeigen auf, ob sich die Zugriffszahlen in der Zeit des ersten Lockdowns im Vergleich zum Jahr 2019 verändert haben und inwieweit Themen rund um die digitale Gestaltung von Lehr-/Lernsettings stärkeres Interesse erhielten.

Welche Veränderungen sich mit der Durchsetzung des Web 2.0 und der Social Software für Bildungsangebote in der politischen Erwachsenenbildung ergeben haben, beleuchtet **Sonja Luksik**. Anhand thematisch relevanter Veranstaltungen der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB) gibt sie Einblick, wie sich die Schwerpunktsetzung von Bildungsformaten wandelte. Abschließend diskutiert Luksik die methodische Vermittlung und thematische Schwerpunktsetzung rund um Kritische Medienkompetenz und Digitalisierung, nicht zuletzt da Erfahrungen mit digitalen Werkzeugen pandemiebedingt gewachsen sind.

Ergänzt wird diese Ausgabe von zwei Rezensionen. **Jochen Robes** diskutiert den 2021 verlegten Sammelband „Erwachsenenpädagogische

Digitalisierungsforschung. Impulse – Befunde – Perspektiven“ des Herausgeberteams Christian Bernhard-Skala, Ricarda Bolten-Bühler, Julia Koller, Matthias Rohs und Johannes Wahl und **Susanne Witt** den Band von Gaby Filzmoser „Bildungshäuser im digitalen Wandel. Entwicklungspotenziale für das Bildungsmanagement“ (2021).

Aus der Redaktion

Ausblick auf die nächsten Ausgaben

Ausgabe 46 des Magazin erwachsenenbildung.at beschäftigt sich mit den Aufgaben der politischen Erwachsenenbildung, die ihr in Zeiten der Krise zukommt. Ziel der Ausgabe ist es, sich mit grundlegenden und bedrohten Bedingungen von Erwachsenenbildung als politischer Bildung zu befassen und

erwachsenenbildnerische Ansätze und Angebote auf ihre Möglichkeiten zur Förderung der Demokratie in der Krise hin zu untersuchen. Die Ausgabe soll im Juni 2022 erscheinen.

Die Ausgabe 47 widmet sich der Sprache in Zusammenhang mit der Erwachsenenbildung. Es können sowohl Beiträge eingereicht werden, die sich grundlegend mit dem Thema befassen als auch solche, die einen praxisorientierten Blick auf das Thema werfen. Auch Auseinandersetzungen zu den Themen Mehrsprachigkeit oder Sprachpolitik sind erwünscht. Der Redaktionsschluss ist der 30. Mai 2022. Die Veröffentlichung der Ausgabe ist für Oktober 2022 geplant.

Alle aktuellen Calls sowie weitere Informationen zum Einreichen von Artikeln finden Sie unter: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/calls.php>



Foto: Joachim Gruber

Univ.-Prof. in Dr. in phil. Elke Gruber

elke.gruber@uni-graz.at

Elke Gruber ist Inhaberin des Lehrstuhles für Erwachsenen- und Weiterbildung an der Universität Graz. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Diplomkrankenschwester, legte ihre Matura im 2. Bildungsweg ab und studierte Medizin-Pädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Elke Gruber lehrt und forscht zu den Bereichen Erwachsenen- und Weiterbildung, Lebenslanges Lernen und hier insbesondere zu den Themen Organisation und Steuerung, Professionalisierung, Lehren und Lernen von Erwachsenen, Anerkennung und Validierung. Elke Gruber ist Trägerin des Österreichischen Staatspreises für Erwachsenenbildung und des Bruno-Kreisky-Preises für Bildungspublikationen.



Foto: K.K.

Mag.ª Julia Schindler

Julia.Schindler@uibk.ac.at
+43 (0)699 11440047

Julia Schindler war seit ihrem Studienabschluss in Angewandter Linguistik (Innsbruck und Jyväskylä) lange Zeit in der Basisbildung tätig: sowohl als Trainerin als auch in leitender Position. Aktuell liegt der Fokus ihrer Arbeit auf eLearning und digital unterstütztem Lernen in unterschiedlichen Kontexten der Erwachsenenbildung. Im Zweitberuf ist sie Informatikerin.

Editorial

Abstract

The digital transformation has greatly changed adult education, not least under the pandemic conditions of the last two years. Adult education trainers and institutions have combined digital technologies and in-person teaching and learning in the most diverse way. One thing is more certain than ever: The digital transformation and thus digital adult education have come to stay. One major challenge that remains is how to organize the digital transformation in light of all the ambivalent conditions and diverse interests and demands inherent in the field, for the approaches and questions are as heterogeneous as adult education itself. This is also apparent in this varied and extensive double issue of The Austrian Journal on Adult Education. What has happened in adult education concerning the digital transformation in recent years? What do adult educators need for the digital practice of teaching and learning? What is the digital transformation doing to us as physical human beings and in our relationships to one another? What critical discourse is worth pursuing in connection with the digital transformation? And finally: Where is the journey headed? The multifaceted overall picture provided by the articles reflects the different forms in which the digital transformation is negotiated and adapted in the field. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783755723967

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 44-45, 2022

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

MinR Robert Kramreither (Bundesmin. f. Bildung, Wissenschaft u. Forschung)
Dr.ⁱⁿ Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Simone Müller, M.A. (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at